



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Leben vnd Wandel Der Ehrwürdigen Dienerin Gottes
Johanna Maria Bonhomin von Vicentz gebürtig/
Closter-Frawen deß H. Benedictiner-Ordens/ bey St.
Hieronymo zu Bassan**

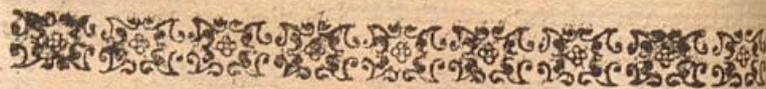
Garzadoro, Alberto

Saltzburg, 1679

Das 19. Cap. Sie würdet beängstiget von Scrupeln/ vnd von einem gar zu
strengen Beicht-Vatter.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37341

ches zwen Jahr ohngefahr gewehret / mit alle
den ganzen Freytag / sondern auch guten Theil
des darauff gefolgten Sambstags / also daß ich
gar nichts thun oder arbeiten können. Jetzt
aber (Gott lob) hat er mir die Gnad gethan / daß
ich Freytags im Chor gehe zum Gottes Dien
und verichte was andere verichten / dieses war
mir ein großes Creutz / auß mehrerley Besachen
und doch könnte ich mich davon nit erledigen / weil
len es mit mein Werck / noch in meinem Gewalt
ware. Der Herr hat mir die Stund verändert
vom Tag in die Nacht: welches ich so hoch ver
langt habe. Dieses sage ich aber gleichsam vnt
ter der Beicht / dann ich habe kein größere Mar
ter niemalen gehabt / als daß ich geforchten / man
halte mich für diejenige / die ich je nit bin. O
Gott / O Gott / was bin ich für ein große
Sünderin ! Er weißt es am besten 26. vnd ich
schweige 26.



Das 19. Capitel /

Sie würdet beängstiget von
Scruplen / vnd von einem gar zu stren
gen Beicht-Vatter.

Der gütige Gott verhenget die Künthernüssen über
seine Geliebte zu keinem andern Ende / als daß sie
dardurch sollen vollkommener werden. Darumben hat
er die Johanna mit stätigen Trübsaalen abgeübt / vnd ge
wollt /

wollt/ daß sie auch die Scrupel leiden solte / von deren penntlichen Fragen/ alleinig der jenig reden kan / welcher dergleichen Gewissens-Angst selbst probiert vnd erfahren. Damit nun vnserer Johanna von Leyden nichts abgienge/ ist sie auch in solche vnd zwar erschröcklichste Scrupel gerathen/ in bedencken ihr G.Dt jene Erleuchtung entzogen/ wardurch sie sonst mehr vom Himmel/ als von der Erden wusste; nur zu dem Ende / damit ihre Aengstigkeit desto mehr geschöpfft vnd empfindlicher wäre.

Es wurde ihr anfänglich zu Gemüth geführt/ sovil gehabte Gesichter / Offenbarungen/ vnd hochwichtige Erscheinungen; vnd weilten ihr beynebens unverborgen warre / daß mit dergleichen auch der böse Feind jezutweilen auffstehe/ die einfältige Seelen dardurch in sein Netz zu bringen / ist sie gähling von einer so grossen Furcht überfallen worden / daß sie vor Betrübnuß nit gewußt/ was sie anfangen / oder wohin sie sich wenden solle. Alle Augenblick forschte sie nach bey ihr selbst / ob nit etwo darunter ein Betrug stecken möchte; vnd obwolen sie ein solches schwerlich glaubte / könnte sie sich doch dessen auch nit versichern. Sie tröstete sich gleichwolen mit der Güte vnd Barmherzigkeit G.Dtes / welcher die Menschen-Kinder seinen Wollust vnd Ergößigkeit tituliert/ vnd eine Freund / ihnen auff allerley Weiß sein inbrünstige Liebe zu erkennen zugeben: gedachte aber hintwiderumb mit höchster Betrübnuß auff ihre eigne Mangel / welche sie (ihrer Meinung nach) unwürdig machten solcher außerlesenen Liebs-Bezeugungen. Entstande also in ihrem Gewissen ein stätig wehrender Streit/ in deme sie zwischen der Furcht vnd dem Vertrauen auff G.Dt gestellt / einen Kampff/ Was vnaußsetzlichen Gefechts abgeben: bey welchem ihr G.Dt vnd H.Erz Zuseher gewest / vnd beobachten wollen/ wie beständig vnd tapffer sich die Johanna hierunder einstellte.

Johanna eröffnete ihr Hertz dem Beicht-Vatter/ aber ohne enig erlangte Hilff / sondern es ist von deme nur mehr Furcht/ Angst vnd Zweifel eingejagt worden / also daß sie vnter sovilen Anstößen vermeinte / sie wurde
 G 5 sich

sich für überwunden ergeben müssen. Es ware dann
 len des Klosters Beichtvatter ein zwar frommer Priester
 aber einer so groben vnd widerspännigen Art / daß er
 betrübten Johanna an statt des gegebenen Trosts ihro
 Kummer nur auffß höchste vermehrt hat. Er wolte
 niemalen recht Gehör geben / sagende / sie wäre eint
 gar ein Narzin oder sonst verblendet. Dahero so
 sie vor ihme erscheinete / einen heylsamen Rath zunem
 fahrte er sie an mit scharpff vnd rauhen Worten.
 nemblichen / er müsse sich verwundern / daß sie ihr von
 lichen vnd andern sovil geheimen Erscheinungen mit
 traumen lassen / da doch etwo nur eine auß besagten
 den kaum den vornembsten Heiligen widerfahren. Er
 also ein teuflische Hoffart / oder doch ein vnsinnige
 heit / daß ein einfältiges Mäntlein ihro dergleichen ein
 den vnd zueignen wolte. Es wolte weit ein mehr
 haben / daß der Allerhöchste den Himmeli eröffne / vnd
 herab lasse auff die Erden. Sie solle demnach ih
 Weeg weiter nehmen / dann ihre Einbildungen was
 nichts anders als lähre Traum oder Betriegerereyen des
 digen Sathans / damit er sie gar von Sinnen bringe.

Die arme Johanna / als welche Ringsvnd Weis
 Mengstigkeiten umgeben ware ; seitemalen nit allem
 Beichtvatter vnd die Klosterfrauen ihre Forcht
 gröffer machten / sondern auch der sonst gewohnten ge
 chen Erleuchtungen beraubt ware / wußte ihr kein
 Rath mehr / was sie in diesem Elend anfangen oder was
 sie sich wenden müßte. Vnter andern aber schmerzte
 sie am meisten / daß sie von ihrem geistlichen Vatter / der
 sie als ihrem von Gott zugeordneten Seelenführer
 meint das Herz zueröffnen / so gar verlassen seyn
 Weilen sie dann von ihrem Anligen mit Niemand
 reden dürffte / hielte sie das Gespräch allein mit ih
 sten in der Einöde ihres Herzens; auff nachfolgende
 O arme Seel / wie lang wirst du dich noch in
 sem Irz Garten verlihren? ach solte dann
 Sadendess Mitleydens für mich gesponnen /

eigner Arm zu finden seyn / der mich auß so vil ver-
 wickelten Zweifelhaftigkeiten auff den richtig
 gebanten Weeg führe vnd erledige? O mein Gott
 der du niemand außschliessest / so zu dir seine Zus-
 sucht nimbt / erleuchte doch meine gleichsamb
 handgreiffliche Finsternissen. Ich kan je dise
 Angst vnd Noth länger nit außstehen; in bodens-
 tten es umb meiner Seelen Heyl zuthun / dann
 weilen man haben will / ich seye vom bösen Feind
 betrogen / wäre ich in stäter Gefahr der Einwils-
 ligung / vnd also mich zuversündigen / auch nach-
 folglich ewig verdambt zuwerden. Ach mein
 Gott vnd mein Erlöser lasse dises nit zu: ehe daß
 ich dich beleidige / wolle sich die Erden auffthun /
 vnd mich lebendig verschlucken / dann es solle mir
 vil lieber seyn in der Finsternuß deß höllischen Ab-
 grunds zuwohnen / als ein einzige Sünd zubege-
 hen; wann anderst ohne dise ein Höll seyn kan / als
 in welcher sonst die größte Marter ist / so vom
 Gewissens- Wurmb begangner Sünden herzü-
 het. Ach mein Herz ehle mir zuhelffen / dann
 dir stehet es nun mehr alleinig zu / mir in diser
 Noth beyzuspringen / weilen mich der Weegwei-
 ser vnd Lehr-Meister / dene du mir gegeben / gänzt-
 lichen verachtet / vnd von mir abscheuen traget.
 O lieber Gott / mein Meinung ist durch auß nit /
 dich zuverlegen; ich verwirffe derowegen / vnd
 widersage allen Gnaden gehabter Erscheinungen /
 wann sie nit von dir herkommen. Nein. Nein.
 Ich will nit sündigen / mein Einwilligung solle nie-
 malen anderst rohin gehen / als in / vnd auff deinem
 göt-

göttlichen Willen. Beruhige dich derowegen
 Seel; dann empfinden vnd leyden ist kein
 du hast kein Schuld daran / daß du mit so
 Verzuclungen Gewalt thätig überfallen worden
 Ach ist dann gar keine Erquickung verhandelt
 dann ob ich zwar nit sündige / so stehe ich doch
 Gefahr zusündigen. Mein mein Gott!
 fürchte mir nit / weil du bey mir bist. Ach wie
 tere ich / vnd kann nit anderst. O mein
 reiche mir dein hilffliche Hand / welche du
 dem halbs versunkenen / vnd noch wenig glau
 gen Petro nit versagt hast.

Dergleichen Gespräch führte Johanna mit ihr
 sten / in welchem die Hoffnung vnd die Forcht derma
 disputiert vnd einander Wiberpart gehalten / daß
 keine Ruh nit gehalten mögen. Die Hoffnung
 schmeichlete ihr mit Heybringung allerhand Entsch
 gungs Ursachen / welche aber die Forcht bald wider
 vnd dardurch die betrangte Johanna in die vorige
 gestirzt. Die Hoffnung gabe ihr einen wenigen
 des Trosts / denn aber die Forcht mit ihrem Schatten
 widerumben verfinstert. Also daß sie in solcher
 wirrung nach gestalt same ein andere Gegenparthen
 hand gewinnte / bald mehr / bald minder traurig / jed
 niemals ohne Forcht vnd Penn ware.

Entlichen weilten dieses grausamen Wort / Kriegs
 Entschid zugewarten / vnd es sich vilmehr ansehen
 ob wurde die Forcht das Feld behaupten; name ihr
 hanna vor anderstwo ymb Hilff vnd Succurs anzul
 gen / bevorab weilten es verzweiflet ware / solchen
 Beicht Vatter zuerhalten. Darumben fragte sie
 andere Verständig vnd Schrifftgelehrte Leut / welche
 fänglich ab ihren Erzehlungen vor grosser Verwunder
 gleichsam erstauneten / vñ nit fassen könten / wie so vner
 himelische Gnaden einem Menschen widerfahren möcht

zweifleten also daran höchlich / vnd schriben vast alles zu einem Betrug des Teufels.

Hierunder hatte die Johanna in der Wahrheir ihrer Stärke vnd Beständigkeit wol vonnöthen / daß sie nit gar in ein Kleinmüthigkeit gerathen; seitemalen sie wegen verstoppter Forcht in höchster Besorgnuß gestanden / sie möchete denen höllischen Geistern zu einem vnglückseligen Spil vnd Spott worden seyn. Wendete derohalben ihre Augen gen Himmel vnd bedingte mit tausentfältiger Prosessierung / daß sie in kein Gesicht oder Offenbarung ihren Willen geben wolte / welche nit von Gott herkommete: übergabe also der göttlichen Verordnung mit resignirtem Gemüth / auch dieses Anwesen / vnd wurffe auff dieselbe den Anker aller ihrer Hoffnung.

Jene geistliche Väter / welchen die Johanna ihres Stands Beschaffenheit entdeckt / haben endlich auff mehr vnd reifere Erwägung der Sachen geurtheilt / daß der Geist / welcher ihro mit so verwunderlicher Würckung beystande / von niemand andern als von Gott herkomme / ja der Geist Gottes selbst seye. Dieses beweiseten sie durch unterschiedliche Lehren. Warüber sich das bedrangte Gemüth vnserer Johanna nach so starkem aufgestandenem Vngewitter / etwas angefangen auffzuheitern. Es haben sich aber die Wolcken ihrer vorigen Forcht gleich widerumben zusamen gezogen / in deme ihr der Beichtvater vil neue Vnruhen zugericht / massen er vnter andern ernstlich verboten / von diesem ihrem Anligen fürhin einig Wort mehr zureden. Dahero sie veranlast worden / ihrem Herrn Vattern zuschreiben vnd zubitten / er wolte über ihren armseeligen Stand bey etlichen berühmten Doctern der heiligen Schrift sich Raths erholen / aber ihren Nahmen darunter verschweigen. Der auffgesetzte Bericht / warüber sie ein Theologische Belehrung verlangt / ware datiert am 3. Novembris Anno 1644. vnd lautet also.

Wann ein Seel vorhanden wäre / welche vñ Zeit hindurch / vil übernatürliche Sachen gesehen vñ

vñ

vnd erfahren hette/ von welchen vil geistreich
 gelehrte Leut glaubt vnd gehalten/ daß sie von
 nem guten Geist/ vnd von Gott hergestofft
 andere hierinnen anfänglich gezeuget aber
 nach auff bessers Nachbedencken/ eben dieses
 vrtheilt vnd außgesprochen hetten. Da nun
 the hohe Sachen weiter erfolgeten/ vnd wäre
 geistlicher Vatter verhanden/ welcher darfür
 te / daß es sovilen er von anderen vernommen
 (dann selbsten hat er davon kein Wörtlein
 len hören wollen) nur ein Verblendung wä
 vnd noch nemmeren selbige Sachen nit ab/ den
 besagte Seel auch nit vermöchte Widerstand
 thun/ sie hette auch niemand / mit dem sie
 auß reden könnte/sonder verblibe als ein Weis
 vnd wartete alleinig auff die Hilff Gottes.
 mittelst weil sie nit wußte/was sie anfangen
 empfalche sie ihme alles/ mit solchen Worten
 O mein Herr/ wann diese Sachen deine Wer
 feynd/ vnd von dir herkommen/ so verleibe
 die Gnad/ daß ich jenen Frucht darauß schöp
 der dir gefällig ist: wann sie aber anderwert
 feynd/ bitte ich dich durch dein vnentliche Gü
 du wollest mich davon erledigen/ vnd mir die
 geben/ daß sie mir an der Seel nit schaden.
 dergleichen Gebett vnd Auffopfferung empfä
 sie sich Gott dem Herrn/ in dessen heilig
 Willen gänzlich resignirt / vnd ergeben.
 also lebt sie/ vnd weiht ihme nit anderst zu
 Deo gratias. Gott seye gedanckt.

Ihr Herr Vatter / als der ihme die Veruhigung

Johanna Maria Bonhomin. III

Teater sehr angelegen seyn ließe / saumbte sich nit von etz
lichen Theologis ein Consult zuerwerben. Vnter anz
dem hat er durch dem Patri Fortunat von Vicens einem
Cappuciner grosser Gelehrigkeit vnd Verstands in der
gleichen Fällen zugeschriben. Die überschickte Frag
Etick so den peynlichen Stand der Johanna gnugsambt
lich zuerkennen geben / waren nachfolgenden Inhaltes.

Ein Kloster-Frau / so emes gar einsamen vnd
exemplarischen Wandels ist / hat vermittelst ih
res Gebetrs / welches sie für sonderbare / mit
Krankheit vnd dergleichen Nöthen behaffte Pers
ohnen verrichtet hat / die gebettene Gnad von
Gott vilmalen erhalten. Vnd seynd nunmehr
vil Jahr / daß sie Himmlische Gnaden empfanget.

Nun verbietet ihr Wol Ehrwürdiger Herz
Weicht-Vatter / daß sie für kein absonderliche
Verlohn / sondern allein ins gemein betten solle.
Stellt auch in Zweifel / ob nit ihre anzogene Gna
den nur ein Verrug deß bösen Feinds seyn möch
ten: davont wegen besagte Kloster-Frau in stäter
Forscht lebet.

Vnd was noch mehr ist / empfanget sie von
Gott großmächtige innerliche Gnaden / vnd
geistlichen Trost also zwar / daß solche ihre Mit
Schwestern / in deme sie mit ihr vmbgehen / gnugs
samblich vermercken; sie aber bemühet sich auff
höchste den Verzückungen Widerstand zuthun /
damit sie bey den Schwestern nit auffmārig wer
de: Jedoch empfindet sie auß solchem Wider
stand vnaußsprechliche Peyn vnd Plag an ihrem
Leib. Es seynd nunmehr fünffzehen oder achtzehen
Jahr / daß sie dises leidet / vnd zweislet / ob es wol
ge

gethan seye solchen Widerstand zumachen / seit
malen sie gar oft im Gebett darenthalber inner
lich einen starcken Berweiß empfunden / hat auch
andere grosse Trübsaalen außgestanden zc. Wo
sie aber nit weißt / wie sie sich anderst hierunter ver
halten solle / fahret sie also fort mit Nachung
sagten Widerstands.

Weiter hat besagte Kloster-Frau vil über
natürliche Gnaden empfangen / so von vilen ge
reich vnd gelehrten Religiosen fleißig durchsucht
worden / welche erster Hand gezeiflet / ob nit
wo darunter ein teuflischer Betrug möchte verbor
gen ligen / hinnach aber gevrtheilt vnd außgespro
chen haben / daß es ein guter Geist seye.
sagte Gnaden halten noch ihren stäten Gang
nichts desto minder fahret ihr Ehrwürdiger
Beicht-Vatter immer fort in seiner Meinung
(die er doch nur auß hören sagen geschöpfft / weil
len er selbstn ihro hierinnen niemalen einiges
hör geben wollen) es seye alles ein pur lauter
Verblendung. Inmittelst liessen jene inner
liche Sachen nit nach / sondern wachseten vil mehr
vnd wurden gröffer : weil aber der Beicht-Vat
ter nit nachlasset darwider zuschreyen / vnd dar
durch ihro noch mehrere Forcht einzujagen / so
sie in vnauffhörlicher Angst vnd Zittern : weißt
also nit was sie thun / oder mit weme sie desto
ber Rath halten solle / sondern stellet alles heim
dem Allmächtigen mit dergleichen Worten.
Herr wann dise Sachen von dir herkommen /
verleihe mir dise Gnad / daß ich darauff die jent
Fruch

Gruchtschaffe / welche dir beliebt: wonit/ bitte
ich dich durch dein Güte/ du wollest mich davon
erlödigen/ damit sie mir an der Seel nit schaden.

Weiter wann gedachte Kloster-Frau allen
Erost außschlager/ vnd bereit ist/ Gott zuruck zu
schenden alle von ihm empfangene Gnaden/ denn
sie inmerfort neue vnd vngewohnlichere verspiert vnd
einnimbt: vnd doch der Beicht-Patter davon
nicht wissen will / noch einige Gelegenheit verhan-
den ist/ mit anderen Leuten deshalben zureden/
ob ihr solches könne zu schaden kommen?

Entlichen würdet zuwissen begehrt / ob ein
Seel / so in der Gnad Gottes bestättiget / noch
einläßliche Sünd/ wiewolen wider ihren Willen
fallen könnte? hierüber erwartet man einer ehia-
sten Antwort.

Der Pater Fortunat / welcher sich damalen zu Lonis-
go im Vicentiner Gebiet befande / überschickte anstatt ei-
ner Antwort nachfolgende Puncten/ so deß öffentlichen
Tag-Rechts wol würdig seynd.

Lieber Johannes. Die Antwort auff sein
Schreiben bedarff ein mehrers / als daß sie in ei-
nem kleinem schriftlichen Discurs oder Begriff
kann eingeschlossen werden. Dann dise Ma-
teri ist eine auß den Höchsten vnd Heiligisten/ so
auff dem Weeg Gottes vorfallet Sie ist (sage ich)
ein Meer der geheimeren Theologie. Dahero erfordert
sie eine weit-schichtige Außführung / so vilmehr die heilige
Pratic vnd Erfahrung in dergleichen Sachen / als ein
hochgestudirter Kopff geben kann. Wie deme aber/
will ich ihme doch etlicher massen eine oder andere Erina-
merung ins gemein mittheilen / welche ich auß den besten
Authoren vnd Schriftgelehrten gezogen/ vnd vil fromme
Disser Gottes gelehret haben.

Derowegen wo man von Gesichtern / Offenbarungen / oder Erscheinungen handelt / ist vor allen Dingen zu merken / daß man selbige nicht gar leichtsinnig glauben / jedoch hinentgegen auch mit hartneckischer Weise verteidigen solle.

Massen der heilige Johannes in seiner ersten Epistel am vierten Capitel lehret / mit diesen Worten. *Ultimi: nolite credere omni spiritui, sed probate spiritum si ex Deo sit.* Geliebte glaubet mit einem jeden Geist / sondern probieret die Geister / ob sie auß Gott seynd mit.

Dann weilien sich der leidige Sathan gar oft einen Engel des Lichts verstellet / kann er uns leicht betriegen / wie jenem von Gott sonst hoherleuchten Granata mit seiner Reichs-Tochter widerfahren.

Denhero muß man sowol ein / als anderer Seits wol merken / daß man sich nit etwo in ein groben Fehler verfallen

Die göttliche Erscheinungen vnd Offenbarungen begreiffen sich auff viererley Weiß.

Die erste ist wann Gott der Seelen innerlich redet / vnd ihro künfftig oder gegenwärtige Ding / oder auch andere geheime Sachen offenbaret / nach seinem göttlichen Wohlgefallen.

Und beschreibet alsdann mit einer sonderbaren Erleuchtung des Gemüths vnd des Verstands.

Jedoch ist zu bedencken / daß diese innerliche Reden jezumeilen von Gott / jezumeilen vom Teufel; vnd jezumeilen von des Menschen eignen Geist herkommen.

Dieses in Wahrheits-Grunds zuerkennen / vnd welche Sprach auß den erst angedeutet / die göttlich ist / kan man kein besseren Probierstein haben / als die Gleichförmigkeit des menschlichen mit dem Willen Gottes / vnd sonderlich / wann in der Seel ein grosser Eifer vnd verlangen hinterbleibet / alles sowol inn / als auß sich zu thun / alle Schmach vnd Unbild außzustechen / vnd der Liebe Gottes Willen.

Belangend die Ordnung / wie man sich in dergleichen Gespräch zuverhalten / bestehet solche kürzlich in dem / daß man selbiges anders nit achte / auch keinen Lust zu haben / Begünd dabey habe; als soweit es fürträglich ist / Gott lieben / vnd ihms als einem so grossen Herrn rechtlich

zubielen. Item daß man die Gebott Gottes vnd Evangelische Rath fleißig halte / vnd sich in Creutz vnd Leiden mit der heiligen Theresia erfreue/welche zusagen pflegte. *DOMINE aut pati; aut mori.* O Herr entweder Leiden oder Sterben. Wann nun ein Seel sich also beschaffen findet / solle man billich glauben / daß ihr Geist ein guter Geist seye.

Die andere Weiß der Offenbarungen beschicht mit einer äußerlichen wahrhaften Stimme / als namblichen / wann man reden höret / vnd beynebens auch jezaweilen den redenden sihet: oder aber allein die Stimme höret / vnd doch niemand sihet. Auf diese erste Manier hat Gott mit dem Moysen von Angesicht zu Angesicht geredt. Auf die ander hat er vn sichtbarlich den Abraham gerufen / daß er ihm seinen Sohn schlachten vnd opffern solle. Vnd hierunter kan leichtlich ein Irzung oder Betrug einschleichen / dann so bald der Sathan mercket / daß die Seel ein Belieben vnd Wohlgefallen trägt ab dergleichen Gespräch vnd Erscheinungen (wie wahr vnd vnverfälscht sie auch seyen) will er gleich mit seinen erdichten Phantastereyen / als ein höllischer Aff auch auffziehen / vnd also betriegt er die Seel nach vnd nach ; In deme er etwo die Gestalt eines Engels oder Menschens / oder eines Heiligen / vnd letztlich wol auch gar vnserer lieben Herrns / vnd vnserer lieben Frauen annimbt.

Damit man nun erkennen möge / ob so gestaltete Erscheinungen von Gott seyen oder vom Versucher / ist zubeobachten / daß die Göttlichen anfänglich die Seel starkt bewegen / verwirren vnd erschittlen / auch gewisser massen zitterend machen : aber hinnach ganz ruhig vnd still hinterlassen. Wann sie aber im Anfang mit süßigkeit kommen / vnd darauff im Gemüth des Menschen ein Traurigkeit vnd Vnrube erfolget / ist es ein gewises Zeichen / daß der böse Feind deren ein Verheber seye.

Hierwider ist das beste Mittel / daß sich die Seel in dergleichen Fällen demütige / vnd so grosse Gnaden als deren sie sich vnwürdig zuschätzen / freywillig außschlage / dargegen Gott bitte / er wolle sie nit verlassen / noch verhängen / daß sie betrogen werde. Sie solle sich auch



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

gern alles darauß empfindlichen Trosts entschlagen vnd berauben vmb Gottes Willen.

Die dritte Gattung begibt sich in der Phantasien / vnd ist nichts anders / als wann Gott der Seelen vermittelst gewisser Figuren oder Einbildungen zu verstehen gibe / vergangene / gegenwärtige / oder zukünftige Sachen: die Bildnissen widerfahren jezuweilen den Wachenden / andere mal aber auch den Schlafenden: vnd deren Erscheinungen haben die Propheten nit wenig gehabt; zur Prob Gezeugnuß ihrer Wahrheit in der Seel ein gewisse Bewegnuß / wardurch das menschliche Gemüth dermassen erleucht wüdet / daß der Verstand mit Aufhebung alles Argwohns gänzlich versichert nit mehr zweifeln kan an ihrer Gewisheit / vnd daß sie von Gott kommen.

Auff diese vierte Weiß geschehen die Erscheinungen durch äußerliche Zeichen. Gleichwie der Jacob laut heiliger Schrift die Leiter: Moyses den brinnenden vnd doch unverzehrten Busch: Gedron das Fehlr. gesehen: vnter disen kan auch ein Betrug verborgen ligen; dero wegen muß die Seel zu Gott mit tieffster Demuth vnd Hilf schreyen / damit sie nit hinters Liecht geführt werde; zu welchem Ende sie der eignen etwo hierunter einlauffenden Lieb möglichst absagen solle. Die aber zuleicht gläubig seynd / werden auch leichtlich betrogen.

Alle obige Gesichter / Offenbar vnd Erscheinungen recht zu unterscheiden / will sich gezimmen / daß man derselben Eigenschafft / Wichtigkeit vnd wohin sie außdeuten / wol erwege / ob sie nemlichen mit der heiligen Schrift vnd Catholischen Glauben übereins stincken? ob sie ein neu oder frembde Lehr einführen? ob ein Erbarkeit darhinder seye? wohin sie zihlen möchten? ob wenig oder gar nichts daran gelegen? ob sie ein Antrib geben zur Tugend? ob ihr Absichten auff die Ehre Gottes vnd des Neben-Menschens Heyl gestellt? Ob sie den guten Sitten zuwider lauffen? ob sie nach der wahren Tugend vnd göttlichen Wolgesallen gericht? vnd dergleichen mehr zc. dann durch diese notwendige Erinnerungen werden die Göttliche von den Weltlichen / vnd die Wahre von den Falschen unterschieden.

Den,

Die

Johanna Maria Bonhomin. 117

Die teuflische Erscheinungen machen den Menschen hochmütig vnd aufgeblasen / empfindlich / ungehorsamb / eigensinnig : wer damit behaft haltet vil auß sich selbst offent / oder heimlich / vnd verachtet dargegen andere.

In Summa wer hierdurch nit will betrogen werden / der verlange nichts von dergleichen Gesichtern ; da sie aber von sich selbst kommen / solle er nit vil darauff halten / sondern sein Zuflucht zu Gott nehmen mit innerlicher vnd tiefsten Demuth.

Ja es ist rathsam / daß man ihnen den Ruggen kehre / oder sie gar außspere ; dann wofern solche Gesichter gut vnd wahrhaft / würdet es weder Gott noch seine Heilige vor übel auffnehmen.

Wo nit : so würdet sich der Teufel gleich auß dem Staub machen / weiln er als ein hoffärtiger Geist die Schmach nit leiden kan.

Auß noch vier andern Zeichen mögen die gute Erscheinungen erkannt werden.

Das erste ist die Abtödtung der Seelen vnd Zernichtung ihrer selbst.

Das ander ist die tiefste Demuth.

Das dritte ein innbrünstige Lieb zu Gott vnd den Nächsten.

Das vierte ein eyfferigtes Verlangen vmb Gottes Willen all zeitliches Vbel / Spott vnd Schand außzustehn.

Item wann sie sich selbst gänzlich verlaugnet / vnd hingegen beständig resignirt ist in den Willen Gottes.

So kan auch allher zu Ergründung der Wahrheit für ein Prob vnd Zeugnuß dienen / wann die vnbenambste Closter-Frau vllkommenlich ihre Regul haltet ; wann sie ein Liebhaberinn ist der Tugend ; vnderist aber / wann sie demütig gegen ihrer Obri-

stin vnd andern Mit-Schwestern / wann sie gern verächtliche vnd niderträchtige Dienst verrichtet / die Werck der Liebe

ihro angelegen seyn lasset / auch im übrigen ein solches Leben

führet / wardurch sie sich so hoher himlischer Gnaden würdig mache.

Weiter muß man außs beste erwegen die Eigenschafft / Wichtigkeit vnd Majestät der offenbarten Sachen / ob sie etwo ein neue Lehr mit sich bringen / vnd was bez-

weits hieoben weiter vermelt worden.

Man muß auch wol wissen / daß die wahre Offenbarungen der göttlichen Geheimnissen einer Seelen nit mitgetheilt werden / wegen ihres darnach habenden Ver-

langens / noch daß sie sich darumben bemühet / sondern auß pur lauterer Güte Gottes. Also solle ein Mensch jederzeit in grosser Forcht / Demuth vnd Ehrerbietigkeit leben / dann wann jemand dergleichen Tugenden übte mit der Meinung Himmlische Erscheinungen dardurch zuerlangen / wäre es ein offenbare Hoffart. Dahero muß man im Gebett allen Trost fliehen / vnd ihme selbst keinen Verdienst zueignen / sondern sich vom lieben Gott nach seinem besten Volgefallen leiten lassen / vnd immittelst in seiner eignen Wichtigkeit verbliben. Auff dise Weiß kan man nit fehlen.

Solle auch ein Seel von dergleichen geheimen Dingen sonst mit niemand handeln oder reden / als mit ihrem Beichtvatter. Insonderheit ist die Gemeinschaft jener Leut zuziehen / welche sie loben vnd wegen solcher Vollkommenheiten hoch achten möchten / damit sie sich nit übernehme / auch nit in Gefahr gerathe / etwo einem vnweisen Rath Gehör zugeben.

Alle dise obbeschriebene seynd alleinig generalische oder allgemeine Lehrstuck / so dise Materi betreffen ; aber absonderlich aber weiß oder kan ich nit entdecken / es wäre dann Sach / daß ich die vnbenampte Kloster-Frau in bester Erkantnuß bringen / vnd von ihren Erscheinungen einen mehreren Bericht vernennen möchte.

Ich könnte auch von Verzückungen etwas anregen / welches ich dermalen vnterlasse : bevorab / weiln es ein Materi ist der Heiligen / vnd nit eines armen Sünders wie ich bin.

Dun ist noch überig / daß ich dem Herrn auch auff die andere Puncten antworte : obwoln die Nothdurfft außdeme / was ich bereits geschriben / hergenommen werden / vnd also der Sachen nunmehr genug beschehen seyn möchte.

Daß ihr der Beichtvatter verbiete / für etwelche absonderliche Persohnen zubetten / vnd hingegen haben will / sie solle allein ins gemein betten ; kan ich nit fassen / weiln ich dergleichen Verordnung nirgends finde / noch jemanden davon gehört habe. Jedoch weiln er sein Beichtvater

Tochter

sohndern
Mensch
ietigkeit
bte mit
ch zuer
ro muß
ft keinen
Dtt nach
itteltst in
e Weis
n Dina
t ihrem
dafft je
er Woll
y mit de
nem vns
fische
en; he
es wü
Frau in
nungen
mregen/
es ein
ändere
auff die
fft auß
werden/
n seyn
che ab
n will/
r/ weis
jemas
Beicht
Loth

sohndern
Mensch
ietigkeit
bte mit
ch zuer
ro muß
ft keinen
Dtt nach
itteltst in
e Weis
n Dina
t ihrem
dafft je
er Woll
y mit de
nem vns
fische
en; he
es wü
Frau in
nungen
mregen/
es ein
ändere
auff die
fft auß
werden/
n seyn
che ab
n will/
r/ weis
jemas
Beicht
Loth

sohndern
Mensch
ietigkeit
bte mit
ch zuer
ro muß
ft keinen
Dtt nach
itteltst in
e Weis
n Dina
t ihrem
dafft je
er Woll
y mit de
nem vns
fische
en; he
es wü
Frau in
nungen
mregen/
es ein
ändere
auff die
fft auß
werden/
n seyn
che ab
n will/
r/ weis
jemas
Beicht
Loth

sohndern
Mensch
ietigkeit
bte mit
ch zuer
ro muß
ft keinen
Dtt nach
itteltst in
e Weis
n Dina
t ihrem
dafft je
er Woll
y mit de
nem vns
fische
en; he
es wü
Frau in
nungen
mregen/
es ein
ändere
auff die
fft auß
werden/
n seyn
che ab
n will/
r/ weis
jemas
Beicht
Loth

sohndern
Mensch
ietigkeit
bte mit
ch zuer
ro muß
ft keinen
Dtt nach
itteltst in
e Weis
n Dina
t ihrem
dafft je
er Woll
y mit de
nem vns
fische
en; he
es wü
Frau in
nungen
mregen/
es ein
ändere
auff die
fft auß
werden/
n seyn
che ab
n will/
r/ weis
jemas
Beicht
Loth

sohndern
Mensch
ietigkeit
bte mit
ch zuer
ro muß
ft keinen
Dtt nach
itteltst in
e Weis
n Dina
t ihrem
dafft je
er Woll
y mit de
nem vns
fische
en; he
es wü
Frau in
nungen
mregen/
es ein
ändere
auff die
fft auß
werden/
n seyn
che ab
n will/
r/ weis
jemas
Beicht
Loth

sohndern
Mensch
ietigkeit
bte mit
ch zuer
ro muß
ft keinen
Dtt nach
itteltst in
e Weis
n Dina
t ihrem
dafft je
er Woll
y mit de
nem vns
fische
en; he
es wü
Frau in
nungen
mregen/
es ein
ändere
auff die
fft auß
werden/
n seyn
che ab
n will/
r/ weis
jemas
Beicht
Loth

sohndern
Mensch
ietigkeit
bte mit
ch zuer
ro muß
ft keinen
Dtt nach
itteltst in
e Weis
n Dina
t ihrem
dafft je
er Woll
y mit de
nem vns
fische
en; he
es wü
Frau in
nungen
mregen/
es ein
ändere
auff die
fft auß
werden/
n seyn
che ab
n will/
r/ weis
jemas
Beicht
Loth

sohndern
Mensch
ietigkeit
bte mit
ch zuer
ro muß
ft keinen
Dtt nach
itteltst in
e Weis
n Dina
t ihrem
dafft je
er Woll
y mit de
nem vns
fische
en; he
es wü
Frau in
nungen
mregen/
es ein
ändere
auff die
fft auß
werden/
n seyn
che ab
n will/
r/ weis
jemas
Beicht
Loth

sohndern
Mensch
ietigkeit
bte mit
ch zuer
ro muß
ft keinen
Dtt nach
itteltst in
e Weis
n Dina
t ihrem
dafft je
er Woll
y mit de
nem vns
fische
en; he
es wü
Frau in
nungen
mregen/
es ein
ändere
auff die
fft auß
werden/
n seyn
che ab
n will/
r/ weis
jemas
Beicht
Loth

geben / damit sie den Frieden ihres Hergens nicht ver-
liehre.

Wann ein Seel / so in der Gnad bestetigt / ein läss-
liche Sünd begienge / sage ich / daß sie darumben nicht
auß der Gnad fallet / vnd biß vmb so vil weniger / weil
gleichsamb vnmöglich ohne lässliche Sünd zu leben : da
ist hierbey zu mercken / daß der lässlichen Sünden zweye
ley seynd. Etliche so auß Bosheit / vnd andere so auß
Gebrechlichkeit vnd Schwachheit Menschlicher Natur
schehen / von diesen letztern kan sich niemand erwehren
ohne absonderliche Gnad Gottes. Wir lesen / daß der
Glorwürdig Heilige Johannes der Tauffer schon in seiner
Mutter Leib geheiligt worden / vnd dennoch ist er in der
Wüsten geflohen : Die erstere Sorten aber der lässlichen
Sünden / so auß boshafter Einwilligung bescheyhen
kan man mit der Hülff Gottes wol vermeiden. Dahero
sage ich / daß die Gnad vnd ein lässliche Sünd wol könn-
ben zusammen stehen / massen dieses ein gemeine Lehr ist aller
Doctorn.

Ich schliesse / vnd lasse die Dienerin Gottes selbst er-
messen / in wem die starcke vnd hefftige Lieb Seiner Glor-
lichen Majestät : Item die Vereiniung mit derselben be-
stehe : Wann sie sich hierinnen erforschet / wird sie nicht
lich vrtheilen können / ob ein Teufflischer Betrug dazwischen
seye. Im übrigen beziehe ich mich auff anderer von Gott
mehr erleuchteter Lehrer Meynung. Vor allem aber vnter
wirffe ich disen meinen Discurs der vnverfälschten Wahr-
heit / Heiliger Römisch : vnd Catholischen Kirchen zc. Ge-
ben zu Rom / den 29. Novembr. Anno 1644.

Fr. Fortunat von Vicenza

Mit diesem Antwort : Schreiben seynd der Johanna
Battern auch andere Theologische Consult : vnd Rath-
schläg eingangen / sonderlich vom P. Joseph von Bassano
vnd P. Hieronymo von Cadobor / welche ich allhier nicht
setze / weil sie mit des P. Fortunats Meynung gänzlich
über-

übereinstimmen / welche doch alle Herz Johannes seiner Tochter zugeschickt / darab sie ein sehr grosse Freud und Trost geschöpft / und stunde nunmehr an deme / daß der trübe Himmel ihres Gemüths sich gänzlich aufhättern solle: Wann nicht ihr streng und vnbescheidener Beichtvater neue Unruhen in ihrem Gewissen erweckete. Dann weil er vor gewis hielt / daß ihre Erscheinungen nur ein Blenderey wären / tractierte er sie nicht anderst / als ein Narin / mit welcher der böse Feind sein Spiel und Späß trieb. Deswegen fangte er an ihr die h. Communion (welche doch / also zu sagen / das einzige Leben ihres Geists ware) abzuschlagen und zu verbieten / dann in diser allein fand sie ein Milderung ihrer äussersten Betrübnis und Bitterkeit; So weit came diser Geistliche Beichtvater / in Verfolg und Verachtung seines Beichtkinds; und ob sie war die eingeloffene Gezeugnussen und Lehren der be- rathschlagten Theologen zur Beständigkeit erinnerten / so hatte doch die lebendige Stimm des Beichtvatters mehr Kraft sie zu peinigen / als die todte Brieff der Schrift- gelehrten sie zu trösten.

Also ging Johanna noch in steter Plag und Verfolgung herum: Jedoch richtete sie Ihr Gemüth übersich / und unterliesse niemalen sich dem Willen des Allerhöchsten zu ergeben / von deme sie wol wuste / daß er keins Menschen Tod begehre; Derowegen übertrug sie alle Widerwertig- keiten mit möglichster Starckmütigkeit / bis auff das Jahr Christi 1648. in welchem der Beichtvater (in deme es ihne verdrossen / daß sie von den Welt-Leuten in so gros- ser Ehr und Hochschätzung erhalten wurde) vermittelst Ihrer Eminenz des Herrn Cardinalens Pragadino / das- maligen Bischoffen zu Vicenza / zu wegen gebracht / daß sie mit höchster Strengheit in der Enge gehalten / und mortificirt wurde. Dahero liesse er ihr gänzlich verbie- ten / an das Ned-Fenster zu gehen: So hat er ihr mithin bey scharpffer Buß abgestellt / einigem Menschen fürterz hin / auch so gar Ihrem eignen Vattern und Schwester einigen Buchstaben zu schreiben.

Ich kan gedennen / es werde so gestaltet Verbott so vil den Vattern anlanget / vnserer Johanna nit ein geringe Mortification gebracht haben / dann disem / als einem gar frommen vnd verständigen Mann / pflegte sie jezweilen ihre Angst vnd Noth zuzlagen / in welcher man eben darumb eine Ringerung empfindet / wann man sein Vertrauen kan herauflaffen. Zu deme hat ihr Herr Vatter in dergleichen Nothfallen vil heilige Messen für sie lesen lassen / wie auß vilen Schreiben / so sie ihme zugethan / erscheinet. Nichts destominder erzeigte sie kein einzige Gemüths-Bestirzung / sondern neigte das Haupt vnd vollzoge ohn alle Widerred mit fertigen Willen / was ihr in Krafft des H. Gehorsambs auferladen worden.

Es seynd zwölff ganzer Jahr verlossen / in welchen sie sich des Brieffschreibens enthalten / vnd niemalen an das Red-Fenster kommen / außer etlich wenig mal / so sie auff ander Leut anhalten / von der Obrigkeit absonderlich zugelassen worden. Inmittelst versamblete sie ihren Gemüth desto mehr zur Vereinigung Gottes / vmb sovil weiter von der Welt auß den Augen kommen. Vnd obwolten die forchtsame Vnruben vnd Sorgfältigkeiten / von ihr nicht nit ganz vnd gar gewichen / so erfahrte sie doch in dieser Einsambkeit nit ein gemeinen Trost vnd Linderung. Des ses überschreibe sie ihrem Herrn Vattern Anno 1644. in welchem ihr hernach der Beicht-Vatter das Schreiben vnd ins Redhaus zugehn völlig abgestellt. Der Brieff lautete also.

Ich thue gern gehorsamen / vnd wann der Beicht-Vatter nit will / daß ich für jemand absonderlich betten solle / auß Besorgnuß / es möchte ein Betrug darunter stehen / empfilche ich alle ins Gemein dem Allerhöchsten / der weiß ihr Noth / auch mein vnd ihr Verlangen ; bin versichert / daß er ihnen sein Barmhertzigkeit erzeigen werde. Unser Beicht-Vatter ist zwar kein Docter noch Theologus / aber dannoch spitzfindig vnd gar hartneckig in seiner einmal gefassten Meinung. Für meinen Theil wußte nit zusagen / welches auß vnter

Johanna Maria Bonhomin. 123

beiden verblendet seye. Die innerliche Sachen/ so mir begegnet / vnd noch begegnen/ seynd von vilen Doctorn der heiligen Schrift / vnd anderen hochgelehrt/ auch geistsreichen Männern examinirt worden / vnd sie haben von keiner Blenderey gesagt / sondern halten guts darvon. Wahr ist es / daß sie mich nit kennen/ obwolten ich ihnen allen meine Sünd vnd Ellend zuerkennen geben. Was mich am meisten ansicht/ ist/ daß ich vnter Jungen Mäglein vnd Kloster-Frauen mich befinde / vnd ihrenthalber meinem innerlichen geistlichen Antrib / so starcken Widersand thun muß / daß davon auch der Leib zuleiden hat. Ich kan ihme aber anderst nit thun. Ich lebe als wie am Creutz / vnd beduncket mich/ es seye mein Seel entzwey gespalten: doch bin ich zufriden vnd guts Muths / weil es meinem GOTT vnd HERN so gefallen. Deswegen habe ich so hoch verlanget / verlange auch noch weiter die Einsambkeit; daß ich fürter hin nit mehr schreiben / noch ins Redhaus kommen solle / halte ich in Wahrheit für ein sonderbare Gnad GOTTES. Wolte GOTT ich könnte mich gar in ein Wildnuß verschlieffen/ wo mich kein Mensch erkennete. Aber ich bins nit würdig. Ich bitte als leinig / er wolle seinen Beicht- Vatter in Vertrauen befragen / ob ich recht thue mit Nachung so grossen Widersands ic. Es seynd nunmehr fünfzehnen oder sechs zehen Jahr/ daß ich in diser Marter bin ic.



Das